

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1984-1985)
Heft: 12

Artikel: Das erste und letzte (?) Damen-Radquer in Zürich : gehören Frauen nicht zum internationalen Prestige der Querfeldeinfahrer?
Autor: Marassi, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das erste und letzte (?) Damen-Radquer in Zürich

Gehören Frauen nicht zum internationalen Prestige der Querfeldeinfahrer?

Unter dem Titel «Internationales Superprestige-Querfeldein-Rennen» starteten am 4. November 1984, neben 167 Männern, neun Frauen zum ersten Nationalen Damen-Radquer auf der Waid. Für einige FRAZ-Frauen ein guter Grund, Spitzensport einmal aus der Nähe mitzuerleben.

Text und Foto
Brigitte Marassi

Das Vorfeld

Mit einer Ausnahmegewilligung des Schweizerischen Rad- und Motorfahrer-bundes (SRB) konnten die Frauen zum ersten Mal eine solche Prüfung bestreiten. (Art. 4.25.1 untersagt im Prinzip die Organisation von Querfeldeinrennen für Frauen). Warum also setzt sich der Veranstalter so generös für die Frauen ein und übergeht diesen Paragraphen der Fachkommission Rennsport eigenmächtig? – Für die Gleichberechtigung der Frauen etwa? – Ach, nein! – Das sind Illusionen! Die Frauen sollen nämlich, in einem *Einlagerennen*, als Publikums(rad)magnet eingesetzt werden. Bekanntlich leiden die Männer-Radquer-Veranstaltungen unter einem permanenten Zuschauerschwund.

Was ist denn nun schon wieder so attraktiv an den Frauen?

– Vielleicht die z. T. nackten Oberschenkel der Frauen, die vor trainierten Muskeln nur so strotzen?

– Vielleicht ihre doch noch zu erkennende Weiblichkeit unter Rennanzügen und Radquerschutzhelmen?

– Vielleicht ihre, im Gegensatz zu den Männern, tiefere Leistungsfähigkeit?

Na also, ein sexistisches Argument reiht sich an das andere. Das ist sicher publikumsfördernd, vor allem für Voyeure. Keiner der Veranstalter erkennt, dass dieser Publikumsschwund vielleicht auf die *Langeweile* während dieser Rennen zurückzuführen ist: wenn einem nämlich zehn Mal die *gleichen Fahrer* vor der Nase vorbeifahren,

am gleichen Ort, im gleichen Moment vom Rad und über das gleiche Hindernis springen. Sensationen wie beim Auto- oder Motorradrennsport (bei tödlichen Unfällen) gibt es keine. Das sensationslüsterne Herz wird bitter enttäuscht. Nur bei Fahrerstürzen in den Dreck wäre es endlich einmal spannend, aber meistens steht man dann an der verkehrten Stelle, weitab vom Vorfall.

Das Rennen

Die neun Frauen haben es geschafft. Sie quälten sich ziemlich rasant über die 4 km-Strecke (zwei verkürzte Runden). Sie schafften es, mehr Publikum anzulocken als sonst. Normalerweise waren es 5000 Personen, dank neun Frauen stieg die Besucherzahl auf 9000(!). Dies laut offiziellen Angaben des Speakers.

– Schön, für die Siegerin, dass sie laut eigenen Angaben «so stark wie noch nie bei einem Rennen angefeuert wurde.» (Warum wohl?)

– Schön für die Schweizer Meisterin, dass «es nicht regnete.»

– Schön für mich als FRAZ-Reporterin, dass «ich endlich wieder einmal schmutzige Stiefel bekam.»

– Schön für die Männerzeitung «Sport», dass sie endlich wieder einmal ihre fundierten, technischen Kenntnisse ausspielen konnte. «Alleine die Wahl der Übersetzungen auf der Start- und Zielgeraden verriet einiges darüber, unter welchen verschiedenen Voraussetzungen die Fahrerinnen ihre Aufgabe angingen.» (Fahren denn die Männer alle mit der gleichen Übersetzung durchs Ziel?)



Das Nachquer

Das Sport-Fazit: «Als einmalige Einlage erfüllte das Frauen-Quer seinen Zweck. Zur Nachahmung ist es indessen nicht empfohlen.»

Das Tages Anzeiger-Fazit: «Am deutlichsten sind die Unterschiede gegenüber den Männern zu sehen, wenn es abwärts geht: Die Mädchen (!), die sich noch keine Routine in Wiesenabfahrten aneignen konnten, fahren vorsichtig zu Tal.»

Das FRAZ-Fazit (bm): «Frauen-Rad-quer-Veranstaltungen nur unter gleichen Voraussetzungen und Bedingungen wie für Männer. Mann soll endlich aufhören, die Frauen als exotische Wesen zu deklarieren! Zu wünschen bleibt, dass die Fahrerinnen merken, dass bei solchen Veranstaltungen eine sehr lukrative Vermarktung der Frau stattfindet. Auf ein solches Prestige sollten die Sportlerinnen verzichten können!»

Keine Stellungnahmen

L. Wermelinger, Olten, Fachkommission Rennsport (Gegner der Frauen-Radquer-Veranstaltung auf der Waid)

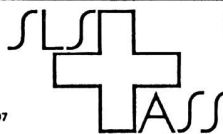
Franz Höltschi, Veranstalter des Superprestige-Rennens

SRB (Schweizerischer Radfahrer- und Motorfahrerbund)

Stellungnahme

Lilo Kennel, Schweizerischer Landesverband für Sport, Präsidentin Kommission für Frauensport:

HAUS DES SPORTES
Telefon 031/ 44 84 88
Telex 32 307
Briefadresse:
Postfach 12, 3000 Bern 32
Postadresse:
Läubeggstrasse 70, 3008 Bern
Kantonalbank von Bern KK 856.381.0.07
Postcheckkonto 30- 30 352



SCHWEIZERISCHER
LANDESVERBAND FÜR SPORT
ASSOCIATION SUISSE DU SPORT
ASSOCIAZIONE SVIZZERA
DELLO SPORT

BaLSTHAL;7.11.84

Sehr geehrte Frau Marassi,

Besten Dank für Ihren informativen Brief. Der Vorfall vom 4. Nov. anlässlich des internationalen Radquer-Rennens ist mir leider nicht bekannt, interessiert mich jedoch sehr. Ich würde mich gerne darüber mit Ihnen unterhalten und wäre auch dankbar, nachdem ich den Sachverhalt genauer kennen werde, die Namen und Tel.nr. der entsprechenden Personen zu erfahren.

Die Frauensportkommission ist der Ansicht, dass jedermann und jede Frau Anspruch hat, Sport zu treiben und sich auch an Wettkämpfen zu beteiligen, sofern die Voraussetzungen dazu vorhanden sind. Vielleicht müssen sie in diesem speziellen Fall erst noch geschaffen werden. Wir haben oft die Möglichkeit mit Verbandsvertetern ins Gespräch zu kommen und auf diese Art gewisse Probleme zu lösen. Ich werde gerne mein Möglichstes machen.

Mit bestem Dank

und freundlichen Grüßen

Lilo Kennel

Lilo Kennel

Mir war es vor allem wegen der Männer peinlich

Ein Augenschein beim Radquer auf der Waid am 4. November

Es wird schon irgendwo einen Maroni-stand haben, trösteten mich meine Begleiterinnen auf der Hinfahrt, oder sonst vielleicht Bratwürste, wenn du so Hunger hast —

Es hatte.

Sowohl Maroni als auch Bratwürste, als auch Servelat, als auch Kaffee und Bier und Wein und Biberli und Punsch und Zigaretten und gebrannte Mandeln und Magenbrot und Plaketten. Die Plaketten waren das beste, denn um sie kam niemand herum. Bei den Eingängen, den Lücken in der grossen Abschrankung, standen Holzhäuschen, und dort bekamen wir sie, blau aus biegsamen Plastik mit einem ebenfalls blauen Plastikring darum herum. Dieser war nur an einer Stelle mit der Plakette ver-

bunden, sodass sie bequem am Saum eines Kleidungsstückes festgeklemmt werden konnte. Festklemmen empfahl sich auch, denn sie hatte genug gekostet: 10 Franken. Aber dank unseren zwei Pressefreikarten kamen wir vier auf einen erschwinglichen Preis. Nur, was heisst schon «erschwinglich» oder «teuer» angesichts einer solchen Veranstaltung? Hinter der Abschrankung jedenfalls wimmelte es von plakettenbesteckten Jacken und Mänteln, und da es keine Kollektivbillette gab und sicher nicht alle Anwesenden von der Presse waren, nahmen wir an, sie hätten den vollen Betrag bezahlt. Aber das war nur das eine. Die andern Auslagen, siehe oben, warteten weiter hinten im Feld und taten mit steinzeitlich anmutenden und daher etwas unpassenden Rauchzeichen ihren Standort kund. So hatte es früher ausgesehen in der Pfadi, gemahnte es mich freudig, wenn wir auf

Waldlichtungen Feuerstellen errichtet hatten und kochten, oder uns wärmten. Hier war kein Wald, und die Rauchzeichen wären eigentlich überflüssig gewesen. Nicht, dass stattdessen Plakate oder dergleichen den Weg zu den Verpflegungsstätten gewiesen hätten. Aber es gab nur an jeweils zwei Stellen eine derartige Dichte der Menschentrauben: Neben und längs der Rennstrecke, auch sie sorgfältig abgesteckt, und bei den Essens-Ständen. Zugegeben, viele andere Attraktionen gab es nicht. Aber immerhin wären als betrachtungswürdig noch dagewesen: ein grosser Bauerngarten, ein Feld mit Winterweizen, Birnbäume, deren Blätter gerade vom Stadium der Vielfarbigkeit in das der Schwärze übergangen, ein Waldrand, eine gewisse Aussicht über die Stadt, eine Bushaltestelle. Aber wir alle waren ja wegen dem Rennen gekommen, und wegen den Würsten.